

Knappe Ressourcen in Kirche und Staat. Was bleibt für die Kunst?

Wer Welt gestaltet, braucht Kunst. Wer Gesellschaft gestaltet, braucht Kunst. Kunst bringt Lebensqualität und ermöglicht über den Tellerrand hinauszudenken. Kunst ist existentielle und spirituelle Erfahrungsmöglichkeit und zugleich Wirtschaftsfaktor, Motor für den Tourismus und Quelle sozialer wie religiöser Inspiration.

Wie weit haben diese Aussagen auch in Zeiten, in denen von Staat und Kirche Sparpotenziale ausgelotet werden, ihre Gültigkeit? Wie steht es dann, wenn der Gürtel enger geschnallt werden muss, mit dem öffentlichen und gesellschaftlichen Auftrag, Kunstgüter zu erhalten und neue zu schaffen?

Wie wird die Katholische Kirche mit ihrem Bestand an historischen Gebäuden und Kulturgütern, die der Öffentlichkeit zumeist täglich und kostenfrei zugänglich sind, ihre Rolle als kulturelle Nahversorgerin in der Zukunft wahrnehmen? Wird der Staat sich zurückziehen und – wie in vergangenen Jahrhunderten – privaten Mäzenen die Rolle der Förderer und Ermöglicher von Kunst überlassen?

Wohin geht die Reise? Innovative Kreativität oder bewährter Mainstream? Grundauftrag oder Beliebigkeit? Behübschung mit Sparpotenzial oder unverzichtbare Identitätsstiftung?